

## Region

# «Ich will für andere Eritreerinnen ein Vorbild sein»

**Biel** Sie hat keine Hemmungen, Tabu-Themen anzusprechen. Als «Femmes-Tisch»-Moderatorin führt Sofia Seyoum in Biel Diskussionen in eritreischen Frauenrunden.

Aufgezeichnet: Mengia Spahr

**I**ch kann problemlos über Menstruation, Sexualität oder Zwangsheirat sprechen. In meinem Her-

### Serie Mein Montag

Immer am Montag erzählen Menschen aus der Region, wie sie ihren Alltag erleben.

kunftsland ist das alles tabu, nicht aber in meiner Familie: Meine Eltern waren sehr offen und haben solche Dinge mit uns Kindern besprochen.

Wenn ich andere Eritreerinnen über ein Tabuthema wie häusliche Gewalt oder Zwangsheirat informiere, verstecken viele ihre Gesichter in den Händen und schämen sich. Oft hören sie mir zu, ohne Fragen zu stellen.

Später rufen sie mich an, weil sie gewisse Dinge unter vier Augen bereden möchten. Ich habe jedoch nicht immer Zeit Einzelgespräche zu führen und es ist ohnehin nicht meine Aufgabe, Hilfe zu bieten. Denn ich bin keine Fachfrau, ich vermittele Informationen und verteile Adressen von Anlaufstellen.

Ich bin nun schon seit zwölf Jahren eine «Femmes-Tisch»-Moderatorin und leite Diskussionsrunden für Migrantinnen, organisiert von der Fachstelle für Erwachsenen- und Elternbildung in Biel.

Regelmässig besuche ich Kurse, in denen uns Spezialistinnen über wichtige Themen informieren. Kürzlich etwa sprach eine Frau der Familienplanung über die Pubertät. Wir erhalten jeweils Materialien wie Videos, Bilder und Kontaktangaben. Die Informationen gebe ich dann an den «Femmes-Tischen» in meiner Muttersprache weiter.

Über die Kirche bin ich gut vernetzt mit der eritreischen Gemeinschaft in Biel. Für die Gesprächsrunden treffen wir uns immer bei einer Frau zuhause oder an einem öffentlichen Ort und besprechen ein bestimmtes Thema.

Wegen der Coronapandemie treffen wir uns zurzeit in kleinen Gruppen. Die Frauen nehmen ihre Kinder mit – so sind wir schnell mal elf Personen. Jemand ist jeweils für die Kinderbetreuung zuständig, damit sich die anderen auf das Gesprächsthema konzentrieren können. Manchmal gehen wir in ein Café, um zu diskutieren. Man trinkt hier Kaffee ganz anders als in Eritrea. Wir rösten und mahlen die Kaffeebohnen selber und kochen das Pulver mit Ingwer. Dazu gibt es Popcorn und man zündet Weihrauch an.

Letzten Freitag machten wir einen «Femmes-Tisch», bei dem es um digitale Medien ging. Wir sprachen über Handy, Fernseher und Computer; darüber, wie viel Zeit Kinder vor dem Bildschirm verbringen dürfen und über die Gefahren von Youtube. Da wir alle Kinder haben, ist das ein wichtiges Thema für uns.



Sofia Seyoum ist in Biel gut vernetzt. TANJA LANDER

Viele Eritreerinnen haben wenig Selbstvertrauen und sind schüchtern, weil sie nicht gut Deutsch können. Sie haben dauernd Angst, etwas falsch zu sagen oder nicht verstanden zu werden. Deshalb haben sie Hemmungen, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Ich will für sie ein Vorbild sein, indem ich mutig bin und spreche. So rufe ich etwa an ihrer Stelle jemanden an, um Erkundigungen einzuholen. Manche bitten mich, sie an Termine zu begleiten. Ich arbeite aber auch und lebe mein eigenes Leben. Wenn ich keine Zeit habe, gebe ich ihnen alle nötigen Informationen und sage: «Ihr müsst selber für euch eintreten. Sprecht einfach. Wenn ihr etwas falsch sagt, ist

### «Meine Tochter hat einen schweizerischen Charakter und möchte meistens europäisch essen.»

Sofia Seyoum, Moderatorin «Femmes-Tische»

das kein Problem.» Wir sprechen schliesslich nicht in unserer Muttersprache, Deutsch ist unsere Dritt- oder Viertsprache.

Ich selber spreche Tigrinisch, Amharisch, Englisch, Arabisch und Deutsch und moderiere auch «Femmes-Tische» mit Äthiopierinnen, Kenianerinnen, Uganderinnen oder Somalierinnen.

Mein Herkunftsland ist zwar Eritrea, ich bin jedoch in Äthiopien geboren und aufgewachsen. Meine Eltern konnten selber weder lesen noch schreiben und fanden es wichtig, dass wir eine gute Bildung erhalten. Als der Eritrea-Äthiopien-Krieg begann, wurden wir nach Eritrea ausgeschafft, wo ich einige Jahre lebte. 2006 kam ich in die

Schweiz. Ich habe viele traurige Dinge erlebt. Was hinter mir liegt, ist aber nicht wichtig – ich schaue nach vorne, kämpfe und lasse mich nicht von Problemen stoppen.

In der Schweiz war ich zuerst in einem Asylheim in Basel, danach kam ich über Tramelan nach Biel. Meine heute zwölfjährige Tochter kam hier zur Welt, hat hier den Kindergarten besucht und geht hier zur Schule. Weil ich nur einen F-Ausweis habe, hatte ich immer wieder Mühe, Arbeit zu finden. Jetzt arbeite ich drei Tage pro Woche als Verkäuferin im Manor. Normalerweise besuche ich an den anderen zwei Tagen einen Deutschkurs, doch im Moment wird die Schule renoviert und der Unterricht fällt aus.

Heute treffe ich eine ältere Frau, die ich über die Heilsarmee kennengelernt habe. Sie hilft mir beim Lesen und Schreiben oder wenn ich einen Brief nicht verstehe. Manchmal kann ich jeden Montag zu ihr gehen, manchmal alle zwei Wochen. Als ich in die Schweiz kam, konnte ich zuerst keinen Deutschunterricht besuchen wegen meines Status, und als alleinerziehende Mutter hatte ich lange auch gar keine Zeit dafür. Erst als meine Tochter in den Kindergarten ging, habe ich angefangen, die Sprache zu lernen.

Ich schaue Filme oder die Nachrichten, um mein Deutsch zu verbessern. Das ist schwierig. Manchmal notiere ich mir Wörter, die ich nicht verstehe und schlage sie dann nach. Ich habe zum Beispiel ständig «offenbar» in den Nachrichten gehört und mich gefragt, was das wohl bedeutet.

Da ich in einer Stadt aufgewachsen bin, war nicht alles neu für mich, als ich nach Europa kam. Lernen musste ich, dass in der Schweiz Termine verbindlich sind. Bei uns kann man etwas abmachen und muss nicht hingehen, wenn man keine Zeit hat. Das ist allgemein akzeptiert. Auch merkte ich, dass das soziale Leben hier anders funktioniert. In Eritrea oder Äthiopien kann man die Nachbarn jederzeit besuchen und mit ihnen etwas trinken oder essen. Hier muss man dafür ein Treffen vereinbaren. Natürlich sind in Europa auch Essen und Trinken anders, als ich es mir gewohnt war. Meine Tochter hat einen schweizerischen Charakter und möchte meistens europäisch essen. Ein- bis zweimal pro Woche Eritreisch geht, dann reicht es ihr.

Ich bin stolz auf meine Herkunft und die eritreischen Traditionen und gleichzeitig sehr froh, in der Schweiz zu sein. Ich mag die Pünktlichkeit und finde es gut, dass es hier eine Schulpflicht gibt, eine Krankenkasse und Frauenrechte. Ich bekomme von vielen Leuten Unterstützung. Für die Zukunft wünsche ich mir, nicht mehr von Sozialleistungen abhängig zu sein und selbstständig leben zu können.

Alle Folgen der Serie finden Sie unter [www.bielertagblatt.ch/montag](http://www.bielertagblatt.ch/montag)

## Nach Unfall Zeugen gesucht

**Biel** Am Samstag kurz nach 22.15 Uhr sind in Biel zwei Autos kollidiert; eines der beteiligten Autos fuhr weiter. Gemäss aktuellen Erkenntnissen war ein Autofahrer auf der Jurastrasse unterwegs und befand sich beim Kreuzungsbereich mit der General-Dufour-Strasse wartend an der Ampel, als ein rotes Auto auf der Jurastrasse entgegenkam. Daraufhin kam es zur Kollision der beiden Fahrzeuge.

Der Fahrer des roten Autos setzte seine Fahrt, ohne anzuhalten, auf der Jurastrasse fort. Er fuhr daraufhin gemäss aktuellem Kenntnisstand in die Schwabengasse und weiter über die Brühlstrasse und die Madretschstrasse in die Bruggstrasse. Während der Fahrt dürfte das Auto auf der Brühlstrasse mit einem Strassensignal kollidiert sein, und es kam gemäss Aussagen auch zu gefährlichen Fahrmanövern.

Das rote Auto wurde durch eine Patrouille an der Bruggstrasse aufgefunden. Der Fahrer befand sich nicht vor Ort. Erste Abklärungen ergaben, dass das Auto nicht immatrikuliert und das Kontrollschild als gestohlen gemeldet war.

Die Polizei sucht Zeugen. Personen, die das rote Auto gesehen haben und Angaben zu dessen Fahrweise machen können, werden gebeten, sich unter der Telefonnummer 032 324 85 31 zu melden. *pkb*

## Motorradfahrer tödlich verletzt

**Twann** Am Freitagabend ist in Twann ein Motorradfahrer schwer verunfallt. Der 21-Jährige erlag noch auf der Unfallstelle seinen Verletzungen. Er war gegen 17.50 Uhr von der Tessenbergstrasse herkommend auf dem Rebweg in Richtung Chapfstrasse unterwegs. In einer Linkskurve kam er ins Schleudern und geriet auf die Gegenfahrbahn. In der Folge prallte er auf der linken Seite in eine Felswand und anschliessend auf der rechten Seite in ein Strassengeländer, bevor er auf der rechten Fahrbahnseite liegen blieb. Trotz sofortiger Rettungs- und Reanimationsmassnahmen erlag er den schweren Verletzungen, wie die Kantonspolizei schreibt. *pkb*

## Nachrichten

### SEEDORF Mehrere Autopneus zerstochen

In der Nacht von Samstag auf gestern sind in Seedorf etliche Autopneus zerstochen worden. Bereits vor einigen Tagen bot sich das gleiche Bild an gleichem Ort. Abschleppdienste mussten gestern Nachmittag die gemeldeten Personenwagen abholen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. *asb*

## Gratulationen

### MEINISBERG 80. Geburtstag

Heute feiert **Ernst Bigler-von Allmen** an der Hinteren Gasse 55 in Meinisberg seinen 80. Geburtstag. *mt*

Das BT gratuliert dem Jubilar ganz herzlich und wünscht ihm alles Gute.